

Predigt zum Festhochamt in der Marienkirche
in der Festwoche zu Maria Himmelfahrt
20. August 2016 – Marienkirche

Lesung: 1 Kor 15,20-27a

Evangelium: Lk 11,27-28

Samstagabend: Illumination der Marienbögen.

So steht es geschrieben auf den großen Plakaten an der B64, die zum Fest Maria Himmelfahrt aufgestellt worden sind. Wer Warendorf nicht kennt, mag sich vermutlich nichts darunter vorstellen können – so ging es mir vor drei Jahren auch. Das, was einem geboten wird am heutigen Abend und in jedem Jahr, das ist beeindruckend. Die Atmosphäre in der Altstadt, in den Straßen und in den Kirchen ist schon eine ganz eigene. Schwer zu beschreiben, wie es so ist, an diesem Abend durch die Stadt zu gehen und alles – wegen Maria.

Ihr zu Ehren werden die Bungen aufgehängt, die Stadt geschmückt und vor allem die neun wunderbaren Marienbögen illuminiert. Das Licht spielt eine wichtige Rolle an diesem Abend, um hervorzuheben – ja wirklich ins Licht zu rücken –, was von den Bogengemeinschaften errichtet worden ist. Die Bögen holen durch ihre Pracht und Schönheit den Himmel ein Stück auf die Erde. Die Illumination der Bögen und der ganzen Stadt – etwas Besonderes, ein himmlischer Abend zu Himmelfahrt.

Doch ist das Ganze nicht eher eine Illusion? Versetzt einen dieser Abend mit seiner anheimelnden Stimmung nicht eigentlich in eine Scheinwelt? Eine Illusion lässt uns die Wirklichkeit falsch wahrnehmen. In unserem Falle: blendet sie nicht die reale Welt aus? Maria Himmelfahrt holt den Himmel auf Erden – die Bögen sind wie die Tore des himmlischen Jerusalems, auf manchen finden sich gar Engel, die Gottesdienste musikalisch und liturgisch wohl gestaltet. Drum herum buntes Treiben. Wir treffen Menschen, manche extra zum Fest wieder in die Heimat gekommen.

Und doch ist die Welt ja ganz anders. Ein Festwochenende kann ein Stück vergessen lassen, was um uns herum geschieht: die Sorgen und Nöte unseres Alltags und vor allem die vielen Krisen, der Unfriede und Terror, der uns immer wieder deutlich macht: im Himmel sind wir hier wohl nicht auf dieser Erde.

Und dennoch: Maria Himmelfahrt – das bedeutet: uns steht der Himmel offen. Wie Maria ist auch uns der Weg geebnet in den Himmel, in den Frieden, in das Sein bei Gott. Eine wunderbare Vorstellung, die es zu feiern, ja zu illuminieren gilt – aber gleichzeitig läuft sie Gefahr, als Illusion entlarvt zu werden, wenn wir sie nur auf Zukunft hin denken. Ein Trost angesichts der unheilvollen Welt, könnte man sagen. So wie uns die Festtage scheinbar von manchen ablenken, so könnte uns auch die Botschaft der Himmelfahrt hinweg helfen, über das, was uns schwer fällt, weg von dem, was uns fragen lässt, von dem, was um uns herum geschieht. Es gibt so vieles, was mit allem zu vergleichen ist, aber nicht mit dem heutigen Abend. Es gibt im eigenen Leben die Seiten, die ganz sicher nicht illuminiert werden sollen, die scheinbar dunklen Seiten, manchmal Abgründe des Lebens. Die Seiten, die ich vielleicht nicht einmal selbst anschauen und wahrnehmen will. Seiten, die ich mir vielleicht auch in meinen Illusionen schönrede.

Doch Maria Himmelfahrt macht bei diesen Täuschungsversuchen nicht mit. Denn die Botschaft dieses Festes ist keine Vertröstung auf das Jenseits, auf einem Himmel, in den wir irgendwann – hoffentlich – einmal gelangen. Dieses Fest möchte die Welt ins himmlische Licht rücken – nicht nur Jesus oder Maria ist dieser Himmel verheißen, sondern allen Menschen. Die Freude

und die Lichter dieses Abends setzen sogar einen Kontrapunkt mitten in unsere Welt – aber das ganz bewusst. Mitten hinein in den Ärger, den Streit, den Hass, die Unstimmigkeiten der Völker kommt dieser verheißene Himmel und erinnert uns, dass wir daran nicht verzweifeln sollen und müssen. Ja, es gibt die unheilvolle Realität auf der Erde und in meinem eigenen Leben. Das, was dunkel erscheint. Aber es gibt eben auch noch anderes – und manchmal genau da, wo es mir am fernsten vorkommt.

Die Gestaltung dieser Tage möchte zurecht den Himmel auf die Erde holen, um uns deutlich zu machen – hier ist der Ort, an dem sich der Himmel verwirklichen kann. Himmel, das ist der Ort, wo Gott wohnt. Und wo sollte er wohnen, wenn nicht unter uns? Eine Illumination lenkt den Fokus durch die Benutzung von Licht auf Wichtiges. So, wie uns das Licht an diesem Abend durch die Stadt leitet, so leitet der Verweis auf den Himmel im Letzten wieder zurück auf uns und unsere Welt. Auch das Evangelium gerade hat diese Bewegung mitgemacht. Von der exklusiven Seligpreisung Marias lenkt Jesus um: „Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen.“ Dies kann jeder sein – auch Maria.

Den Himmel unter uns zu entdecken und ihn selbst Wirklichkeit werden zu lassen, das ist nicht eine Frage der Gestaltung des heutigen Abends, sondern eine Lebensfrage. Sich am Abend eines Tages zu fragen: „Was ist heute geschehen und wofür kann ich danken?“, das ist die Suche nach himmlischen Momenten im Leben. Dabei muss es nicht um Großes gehen. Ich glaube, an jedem Tag – selbst an den Dunklen – gibt es etwas. Umgekehrt kann ich selbst überlegen, wie ich vielleicht heute – mit Blick darauf, wem ich begegne – versuchen kann, dem anderen etwas vom Himmel zu geben durch meine Worte, durch ein Lächeln, eine Geste, eine Hilfe. Auf diese Weise bringen wir lichtvolle Momente in die Welt und machen deutlich, dass sie nicht verloren ist. Sogar im Gegenteil, bei aller Unsicherheit und Unruhe dieser Tage ist die Welt dennoch und genauso lebenswert wie früher, weil auf ihr Menschen leben – weil wir hier leben. Das Leben fordert heraus, fordert heraus es zu leben und zu gestalten für uns und die Zukunft.

Maria Himmelfahrt mit diesem himmlischen Abend erinnert uns daran, dass es ihn gibt: den Himmel auf Erden. Nicht perfekt, nicht vollendet, aber doch – mal mehr oder weniger versteckt – zu entdecken. Dies ist keine Illusion, keine falsche Wahrnehmung der Wirklichkeit, sondern eine positive Ergänzung zu dem, wie mir die Realität auch erscheinen kann.

Samstagabend: Illumination der Marienbögen.

Jeden Tag: Illumination unseres Lebens, d.h. das Leben in himmlisches Licht setzen.

Predigt am 20. August 2016 in St. Marien Warendorf von Kaplan Michael Bohne